

# TAUFE DES HERRN – A

Mt 3,13-17

## Hinter das Sichtbare sehen und das Geheimnis Gottes erkennen

**I**n meiner früheren Pfarre habe ich beim Predigen an diesem Sonntag immer einen großen Vorteil gehabt. Da die Kirche in Seeham dem hl. Johannes dem Täufer geweiht ist, ist auf dem Altarbild das Ereignis der Taufe Jesu figural dargestellt: Johannes steht da mit der Muschel in der Hand, aus der das Wasser auf den in den Fluten des Jordan stehenden Jesus herabfließt. Darüber thront im himmlischen Höhen Gott Vater, von dem der Geist in der Gestalt der Taube auf den Sohn herabsteigt. Somit hatten wir an diesem Tag das, was wir im Evangelium lasen, immer bildhaft vor Augen. Dennoch war es immer eine Herausforderung, hinter die bildhafte Darstellung zu sehen und das Eigentliche zu erkennen – die Offenbarung Gottes.

**L**iturgisch ist der heutige Tag nämlich ganz eng mit dem vorgestrigen Fest der *Erscheinung des Herrn* verbunden und einem dritten Ereignis, das oft am kommenden Sonntag zur Sprache kommt – das Wunder bei der Hochzeit zu Kana. Alle drei Ereignisse sind Offenbarung der Herrlichkeit Gottes in Jesus Christus. Die Liturgie sieht sie deswegen als eine einzige Einheit und verleiht ihnen ein gemeinsames *Heute*. Im Brevier betet sie so: „*Heute wurde die Kirche dem himmlischen Bräutigam vermählt: Im Jordan wusch Christus sie rein von ihren Sünden. Die Weisen eilen mit Geschenken zur königlichen Hochzeit. Wasser wird in Wein gewandelt und erfreut die Gäste. Halleluja*“ (Ant. *Benedictus Epiphanie*). Es ist ein kühner Satz, der uns aber zeigt, dass die Augen, mit denen die Liturgie die Ereignisse des Lebens Jesu betrachtet, mehr sehen als nur das für irdische Augen Sichtbare. Eben, die Liturgie führt uns direkt in die Offenbarung Gottes hinein.

**D**ie Weisen aus dem Morgenland erkennen in dem Kind, das sie so aufwendig gesucht haben, mehr als nur ein menschliches Kind. Mit ihren Gaben verehren sie den Neugeborenen als Gott. Sie haben mehr gesehen, sie haben den Sinn hinter dem Bild erkannt. Das bezeugt ihre Anbetung des Kindes.

**Die Taufe Jesu im Jordan ist auch mehr als was die Menschen damals sehen konnten.** Sie sind zu Johannes gekommen und wollten ein Zeichen der Buße und der Reue setzen, weil sie erkannten, dass ihr Leben nicht in Ordnung war. **Papst Benedikt** erklärt es einmal mit folgenden Worten: „*Die von Johannes vollzogene Taufe war ein Bußakt, eine Geste, die zur Demut gegenüber Gott, zu einem Neubeginn aufforderte: Der Bußwillige erkannte beim Eintauchen ins Wasser, dass er gesündigt hatte, erflehte von Gott die Reinigung von seiner Schuld und wurde aufgefordert, sein Fehlverhalten zu ändern, während er gleichsam im Wasser starb und zu einem neuen Leben auferstand.*“

Wenn aber auf einmal Jesus da steht, zögert Johannes, da er weiß, dass er keinen Neubeginn brauche, weil er der Sohn Gottes ist. Das haben die anderen nicht gesehen – sie sahen einen weiteren Menschen, der sich anstellt –, aber Johannes hat es erkannt und die Stimme, die nach der Taufe Jesu erklingt, wie auch der Geist, der in der Gestalt der Taube auf ihn herabsteigt, bestätigen die Überzeugung des Täufers: „*Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe*“ (Mt 3,17).

Obwohl Jesus das Zeichen der Buße und des Neuanfangs nicht braucht, setzt er es trotzdem, weil er dadurch wiederum das Geheimnis Gottes offenbart. **So wird in ihm die Absicht Gottes offenbar, dass er alle Menschen mit sich versöhnen will, dass er dafür den besonderen Weg der Menschwerdung wählt** und dass es sein Sohn ist – wahrer Gott und wahrer Mensch zugleich –, der durch seine bis zum Kreuz gehende Solidarität mit den Sündern, die auch jetzt schon im Jordanwasser erkennbar ist, die Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch wiederherstellt.

Wiederum Papst Benedikt: „*Er, der ohne Sünde ist, lässt sich wie ein Sünder behandeln (vgl. 2 Kor 5,21), um die Last der Schuld der ganzen Menschheit, auch unsere Schuld, auf seinen Schultern zu tragen. Er ist der »Knecht Gottes«, von dem der Prophet Jesaja in der ersten Lesung gesprochen hat (vgl. 42,1). Seine Demut wird bestimmt von dem Willen, eine volle Gemeinschaft mit dem Menschsein herzustellen, von dem Wunsch, eine echte Solidarität mit dem Menschen und seiner Verfassung zu verwirklichen.*“

**So erwächst aus der Demut Christi unsere Freude.** Das dritte *Heute*, das dem Wunder bei der Hochzeit zu Kana gehört, führt uns das vor Augen. Jesus rettet durch den neuen Wein die Freude der Hochzeit. Biblisch ist der Wein immer ein Zeichen für die endgültige Freude.

**W**as wird uns da also offenbart – über Gott und über uns, Menschen?

Erstens: Dass **Gott das Heil aller Menschen will**. Deswegen führt er die Weisen aus dem fernen Land zum neugeborenen Christus.

Zweitens: **Dass er dafür den Weg der Menschwerdung, und das bedeutet den Weg der Demut mit uns Sündern nicht scheut**, sondern bewusst wählt – im Jordanwasser, aber auch im Kreuz, wo ihm der Tod eines Sünders zuteil wird.

Und Drittens: **Dass seine Absicht darin besteht, dass wir im Leben von Freude beseelt und getragen werden**, einer Freude, die er selbst uns schenkt, wenn wir auf ihn hören und das tun, was er sagt.

**W**enn die Liturgie uns heute diese dreifache Botschaft vermittelt, lädt sie uns dazu ein, hinter das erste, hinter das Sichtbare zu sehen und die tiefe Wahrheit dahinter zu entdecken und zu bejahen. Wie die Sehamer immer wieder aufgefordert waren, nicht einfach bei ihrem schönen Altarbild zu bleiben, sondern hinter die dargestellte Szene zu schauen, so sind auch wir bei jeder Liturgie eingeladen, ja aufgefordert, hinter das Sichtbare zu blicken, den tiefen Gehalt der Worte und der Gesten, die da vollzogen werden, zu erkennen, sich in das Geheimnis hineinnehmen zu lassen, das die heiligen Zeichen bezeichnen und vollziehen. Genau das sagt das Zweite Vatikanische Konzil, dass nämlich in der Liturgie *„durch sinnenfällige [sichtbare] Zeichen die Heiligung des Menschen bezeichnet und in je eigener Weise [unsichtbar] bewirkt wird“* (SC 7).

Beim Ereignis der Taufe Jesu durch Johannes sehen die Menschen nur einen weiteren Menschen, der zu Johannes kommt. In Wirklichkeit aber ist es der Heiland selbst, der sich mit seinem Volk identifizieren will, um sie so in die Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott zu führen.

**D**amit das Geheimnis Gottes, das heute offen und zugänglich vor uns steht, von uns als solches erkannt wird und wir die tiefe Freude, die Gott schenkt, verkosten können, wollen wir uns auch jetzt in dieser liturgischen Feier, in die Tiefe führen, ziehen lassen und Gott dafür loben, dass er uns in seinem Sohn, der sich mit uns Sündern solidarisiert, seine Liebe erkennen lässt.

© Ladislav Kučkovský 2023